

Comune di
Ronco sopra Ascona

Ronco Informa

Ausgabe Nr.01 Frühling 2026

S.1 Ronco sopra Ascona:
eine kleine grosse Welt
zum gemeinsamen Erleben

S.2 Piazza del Semitori:
die Kirche im Zentrum
des Dorfes

S.4 Alpe Casone:
Eine Erinnerung,
die wieder auflebt

S.6 Colle San Marco,
wo Wege zur Einladung
an die Landschaft werden

S.8 Von einem alternden
Wald zu einem Wald,
der schützt und trägt

S.12 Im Ortsteil «Du Cappelle»: ein
Parkhaus, das man nicht sieht,
und ein Park, den man spürt



Comune di Ronco sopra Ascona
Via Livurcio 4
6622 Ronco sopra Ascona

+41 91 786 98 80
www.ronco-s-ascona.ch
cancelleria@ronco-s-ascona.ch
news@ronco-s-ascona.ch



Nr.01 – Frühling 2026

Grafik
Studiocose Sagl
Druck
Tipografia Pedrazzini SA
Redaktionelles Konzept
Irene e Marco Bazzi

© 2026
Comune di Ronco sopra Ascona

Ronco sopra Ascona: eine kleine grosse Welt zum gemeinsamen Erleben

Von Paolo Senn, Bürgermeister von Ronco sopra Ascona

Liebe Bürger und Bürgerinnen, Geschätzte Gäste sowie Einwohner:innen mit Zweitwohnsitz, mit grosser Freude eröffne ich dieses neue Kommunikationsmittel, das geschaffen wurde, um über unsere Gemeinde zu berichten und mit Ihnen Projekte, Dienstleistungen, kulturelle Initiativen und Zukunftsperspektiven zu teilen.

Ronco sopra Ascona ist ein ganz besonderer Ort. Trotz seiner kleinen Ausdehnung – nur 5,5 Hektar – strahlt die Gemeinde eine eigene, unverwechselbare Energie aus, verwurzelt in ihrer geografischen Lage und ihrer Geschichte. Wer Ronco beispielsweise von den Brissago-Inseln aus betrachtet, erkennt sofort die Sorgfalt, mit der es uns im Laufe der Jahre gelungen ist, die Landschaft zu bewahren, aufdringliche Bauten zu vermeiden und die Harmonie des Ortskerns und der nahen Umgebung zu erhalten.

Die Struktur der Gemeinde hat im Laufe der Zeit zu einer demografischen Entwicklung geführt: heute zählen wir rund 540 ständige Einwohnerinnen und Einwohner sowie etwa tausend Personen, die sich mit Zweitwohnsitz im Verlaufe des Jahres in Ronco aufhalten. Das ist kein Verlust, sondern eine natürliche Veränderung, die mit den Angeboten der nahegelegenen Agglomerationen und mit den Kosten zusammenhängt, die unsere Lage für Familien mit sich bringt. Entscheidend ist, mit Realismus und Zuversicht nach vorn zu schauen und sowohl den Einwohnern als auch den Bewohnern mit Zweitwohnsitz flexible Dienstleistungen, Gemeinschaftsleben und Begegnungsmöglichkeiten zu bieten.

In diesem Sinne arbeitet die Gemeindeverwaltung zusammen mit den Vereinen, der Pfarrei, dem Patriziat und den lokalen Körperschaften daran, qualitativ gute Dienstleistungen zu gewährleisten und die Herausforderungen der Zukunft mit Gelassenheit anzugehen. Ein konkretes Beispiel ist der Ausbau der Zusammenarbeit mit Brissago: Wir teilen uns das Gemeindesekretariat und arbeiten seit Jahren in den Bereichen Schule, Polizei, Feuerwehr, Wasserversorgung und Altersheim zusammen. Solche Synergien ermöglichen es uns, auf erfahrene Fachpersonen zu zählen und gemeinsame Themen mit grösserer Stärke und Zielstrebigkeit anzugehen.

In derselben Perspektive hat die Gemeindeverwaltung eine Studie in Auftrag gegeben, um eine mögliche Zusammenlegung der beiden Gemeinden zu prüfen. Diesen Weg wollen wir ernsthaft und transparent beschreiten und die Bevölkerung aktiv in Dialog- und Informationsmomente einbeziehen. Gleichzeitig bleibt unser tägliches Engagement unverändert: Wir arbeiten weiterhin mit Beständigkeit an der Projektentwicklung und am Unterhalt der Infrastrukturen – im Interesse der Bevölkerung von Ronco und aller Bewohner:innen. Parallel zu dieser grundsätzlichen Zukunftsreflexion treibt die Gemeinde verschiedene konkrete Massnahmen voran. Ich nenne hier nur einige und erinnere daran, dass die vollständige Übersicht der laufenden und künftigen Projekte in der entsprechenden Rubrik auf der Gemeindehomepage einsehbar ist.

Dazu gehören die Genehmigung der Projektierung des Parkhauses durch den Grossen Gemeinderat (21. Dezember 2025), der Vorschlag zur Aufwertung und Verschönerung der «Piazza del Castagno» und der «Piazza del Semitori» mit der Sanierung der Stützmauern, sowie die Sanierung des Palazzo «El Vatican» in der Via delle Scuole. Er soll in Zukunft als multifunktionaler Raum im Dienst der Gemeinschaft genutzt werden. Nicht zuletzt liegt uns auch ein Projekt auf der Alpe Casone am Herzen, auf 1'000 Metern Höhe, die dank der Zusammenarbeit mit dem WWF seit jeher von jungen Menschen besucht wird. Neben der denkmalpflegerischen Sanierung der alten Käserei arbeiten wir daran, die bestehenden Strukturen einladender und besser nutzbar zu machen, um Räume für Erholung und Aktivitäten rund um die Natur und die alpine Tierwelt zu schaffen.

Mit *RoncoInforma* möchten wir einen direkten Draht zu Ihnen allen schaffen: informieren, erzählen, wir möchten Sie aber auch zur Mitwirkung anregen. Denn nur gemeinsam können wir die Seele unserer Gemeinde lebendig halten und diese kleine grosse Welt, die Ronco sopra Ascona ist, bestmöglich zur Geltung bringen.

Pflastersteine und Licht: Der Platz setzt sich neu zusammen, San Martino lenkt den Blick zum See.

Piazza del Semitori: die Kirche im Zentrum des Dorfes

Interview mit Francesco Buzzi, Architekt

Die *Piazza del Semitori* trägt diesen Namen, weil dieses Areal während Jahrhunderten der Ort war, an dem die Verstorbenen von Ronco bestattet wurden: Also der Friedhofsplatz. Zusammen mit der angrenzenden «Piazza del Castagno» gehört sie zu den Plätzen des Dorfes, die im Zentrum von Aufwertungsprojekten stehen. Und in wenigen Fällen wie in Ronco trifft das Sprichwort «*die Kirche wieder ins Zentrum des Dorfes rücken*» so zu. Die Kirche ist San Martino, die zweimal geweiht wurde, zuerst 1491, dann 1537. «Die Kirche mit ihrem sehr hohen Glockenturm, der als vertikaler Orientierungspunkt herausragt, ist das physische, aber auch symbolische Zentrum dieses Hügeldorfes», sagt der Architekt Francesco Buzzi. «Die Gemeindeverwaltung hat uns beauftragt, die beiden Plätze im Detail zu untersuchen, und uns die Aufgabe übertragen, eine Machbarkeitsstudie auszuarbeiten, die wir 2024 durchgeführt haben. Dabei habe ich die heutigen Problemstellungen analysiert und eine Vision vorgeschlagen, wie diese beiden Räume genutzt und neu geordnet werden könnten. Die Idee ist, die «Piazza del Semitori» wieder zu neuem Leben zu erwecken und zwar durch eine einheitliche Sichtweise der Pflasterung, die ihr ihre Würde als pulsierendes Zentrum der Gemeinde zurückgibt. Wir denken an eine Pflasterung, die an die alten Tessiner Plätze erinnert, mit gesägten grossen Flusskieselsteinen und einer durchlässigen Oberfläche, die auch das Problem von Wasserstau löst. Ich glaube, dass man durch diesen sehr einfachen und grundlegenden Eingriff in die Pflasterung auch der Kirche wieder mehr Wert geben kann: Der neu gestaltete Raum rundherum wird sie noch stärker zur Geltung bringen.»

Um zu diesem Vorschlag zu gelangen, haben Buzzi und seine Mitarbeiter auch einen Prozess des Zuhörens und des Austauschs mit den Personen angestossen, die den Platz täglich leben: das Patriziat, die Pfarrei, das Geschäft, die Anrainerinnen und Anrainer ... «Wir wollten verstehen», erklärt er, «welche Gewohnheiten sie und welche Vorstellungen sie über die Nutzung dieser Plätze haben. Es gibt

Leute, die den Status quo bevorzugen würden, aber ich meine auch solche, die eine grosse Begeisterung für eine Lösung erkennen, die dem Platz wieder Leben einhauchen würde, vor allem ausserhalb der Tourismussaison. Die grosse Chance dieses Projekts ist aus meiner Sicht gerade die Möglichkeit, ein *ziviles Zentrum* zu schaffen, in dem sich die Menschen begegnen und zusammen sein können. In einer Zeit, in der das Digitale immer mehr Raum einnimmt, gibt es meines Erachtens umgekehrt ein starkes Bedürfnis nach realer Begegnung. Diese Räume können zur Gelegenheit werden, Meinungen auszutauschen, Feste zu organisieren, wichtige Momente des Gemeinschaftslebens zu erleben; und rund um die Kirche kann ein schöner, einladender Kirchplatz entstehen, der auch für Hochzeiten und andere religiöse und gesellschaftliche Riten genutzt werden kann.»

Auf der «Piazza del Semitori» ist ein Eingriff vorgesehen, der die Aufhebung der heutigen sechs Parkplätze mit sich bringt, die jedoch in der Nähe kompensiert werden. Kurzzeitiges Parkieren wird für Personen, die darauf angewiesen sind, möglich bleiben, wie in anderen verkehrsberuhigten Dorfkernen des Kantons.

«Für die *Piazza del Castagno*» – die grosse Terrasse von Ronco über dem Lago Maggiore – stellen wir uns hingegen ein neues Gelände vor, das erlaubt, die Beziehung zum See direkter zu erleben, sowie eine Sitzbank im Bereich, in dem der Kastanienbaum steht. Er ist der eigentliche Protagonist dieses Raumes», sagt der Architekt. «Wenn die *Piazza del Semitori* wie ein abgeschlossenes Wohnzimmer ist, dann ist die *Piazza del Castagno* ein echter *Balkon über dem See*: Wir möchten, dass dieser Platz zu einem Ort der Kontemplation wird, aber auch zu einem nutzbaren Raum rund um diesen Baum, der mit seiner Mächtigkeit der physische Protagonist dieses öffentlichen Platzes ist.»



Alpe Casone: Eine Erinnerung, die wieder auflebt

Beitrag der Kommission Alpe Casone

Auf 1'284 Metern erscheint die Alpe Casone – für die Ronchesi «*el Casón*» – wie eine Hochebene, die von der Zeit bewahrt wurde. Sie ist weit mehr als ein Ort: Sie ist lebendige Erinnerung. Hier erzählt die Landschaft von Jahrhunderten menschlicher Arbeit, mit Spuren, die seit dem 17. Jahrhundert dokumentiert sind: Wiesen, die jedes Jahr zur Geste des Mähens zurückfinden, Anbauterrassen, die im Westen vier alte, antike Stufen-Terrassen zeichnen, zwei grosse Ställe, die kleine Käserei, die in ihrer ursprünglichen Struktur erhalten geblieben ist, der sorgfältig eingefasste Brunnen, das Haus mit dem Raum für die Milchgefässe, das erst in jüngerer Zeit zur Käserei wurde. Es war keine «klassische» Alp: Es war auch ein Heuberg, ein gemischter, effizienter und funktionaler Organismus. Selbst während des Zweiten Weltkriegs wurden diese Flächen bestellt: Kartoffeln, in grossen Mengen. Die letzten Äpler, die Avosti aus Intragna, stiegen bis 1975 hier hinauf. Seither hat die Erinnerung zwischen den Steinen weitergeatmet.

Heute wird dieser Atem zur Erfahrung. Im Sommer nehmen die WWF-Naturlager die Jüngsten in zwei Altersgruppen auf: 9–11 und 11–13 Jahre. Sie schlafen in Zelten, kochen und essen am Feuer und lernen durch kleine tägliche Gesten, die natürlichen Elemente zu erkennen. Die 4 Elementtypen sind zu einer Art symbolischem Kompass geworden: eine Woche «*ein bisschen wie Äpler und ein bisschen wie Indianer*», in Einfachheit, inmitten eines Friedens, der Ordnung in die wesentlichen Dinge bringt und ihnen wieder einen Sinn gibt.

Im Juli öffnet sich die Alp dann für die ganze Gemeinschaft. Das Volksfest zieht Einwohnerinnen und Einwohner sowie Freunde an: ein einheimisches, einfaches Mittagessen im Freien, Live-Musik und ein kostenloser Shuttle-Service, der den Aufstieg auch für jene zugänglich macht, die ihn nicht zu Fuss bewältigen könnten. Es ist eine Art zu sagen, dass dieser Ort allen gehört, ohne Unterschied.

Doch der Casone ist nicht nur Erinnerung und Atmosphäre: Er ist auch ein Freiluftlabor für die Anpassung an den Klimawandel. Auf den Feldern des Patriziats wurde eine der 57 experimentellen Pflanzungen realisiert, die zwischen Herbst 2020 und Frühjahr 2023 von den kantonalen Forstdiensten, den Forstbetrieben, den Baumschulen und den

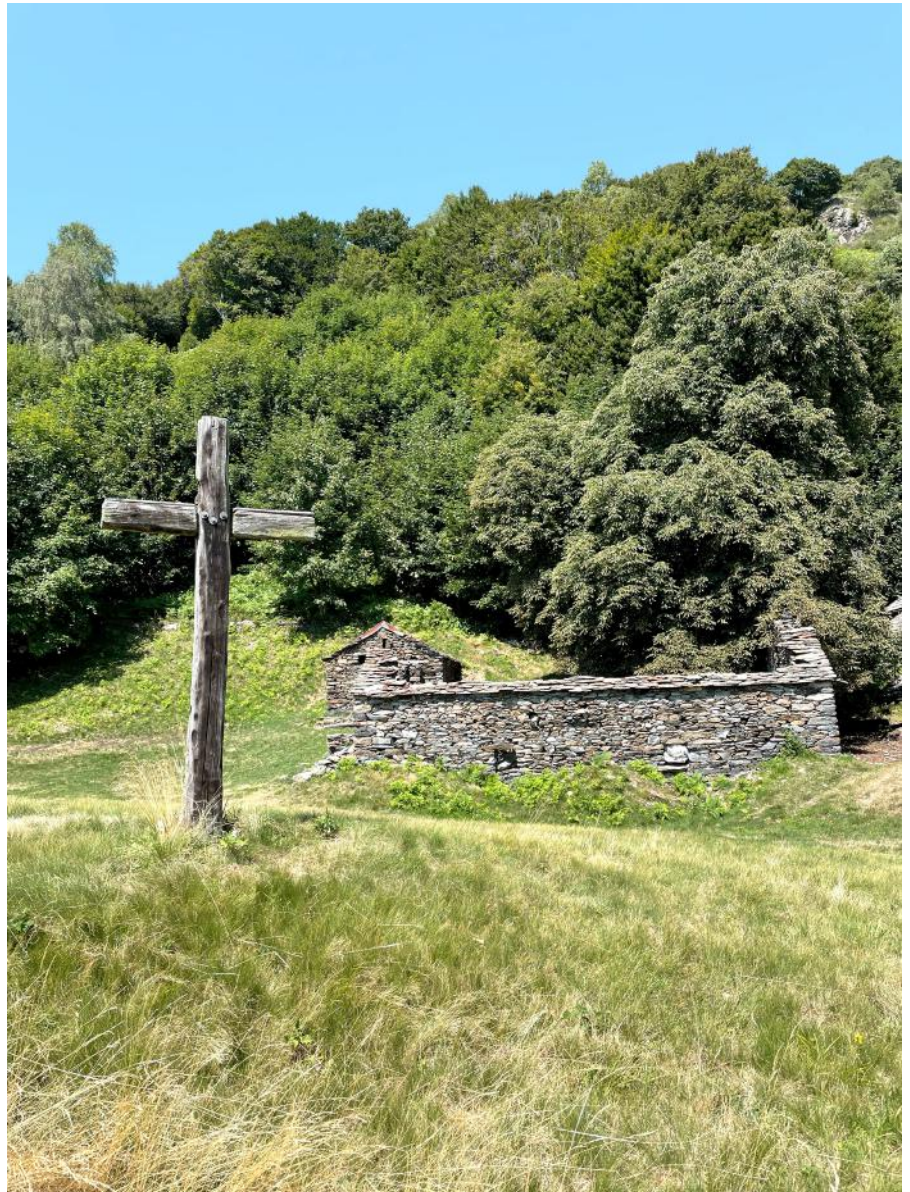
Forschenden der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) koordiniert wurden. Mehr als 55'000 junge Pflanzen, verteilt über die ganze Schweiz, werden während Jahrzehnten beobachtet, um zu verstehen, welche Arten das sich wandelnde Klima bewältigen können. Hier werden zwölf Arten untersucht – Nadel- und Laubbäume –, jeweils mit Samen aus vier Herkunftsgebieten: eine Investition in Wissen, um die Wälder von morgen vorzubereiten.

Neben der Natur wird auch der Stein gepflegt. Die Gemeinde hat zusammen mit dem Patriziat und der Stiftung Pro Ronco dank privaten Spenderinnen und Spendern ein Projekt zur Erhaltung der historischen Gebäude lanciert, das 2026 Gestalt annehmen wird. Der «*Stallone*», das grössere Gebäude, wird in Mauerwerk und Boden saniert und in einen Ort/Platz unter freiem Himmel verwandelt: einen Ort für Begegnungen, kulturelle Aktivitäten und gemeinsame Momente. Das «*Caseificio*», das historisch bedeutendere Gebäude, erhält durch die Sanierung der Mauern und des Bodens sowie durch ein neues Dach seine Stabilität zurück: also kein Museum, sondern eine lebendige Funktion in der Gegenwart.

Das Ganze ist nur möglich dank der *Kommission Alpe Casone*: Neben der Präsidentin Monica Pongelli begleiten und koordinieren Carlo Barra, Alessandra Lorini, Katrin Matter, Aurelio Stocker und eine Vertretung des Patriziats mit Geduld und Engagement einen Weg, der Erinnerung, Schutz und Zukunftsvision miteinander verknüpft. Das Ziel ist klar: Dieser historische Ort soll das bleiben, was er immer war – ein identitätsstiftender Bezugspunkt für Ronco – und zugleich immer mehr zu einem offenen, lehrreichen und gastlichen Raum für die Generationen von heute und morgen werden.

So entsteht auf der Alpe Casone wieder neues Leben: Die Steine erzählen die Vergangenheit, die Kinder und Jugendlichen lernen den Rhythmus des Berges kennen und tragen Sorge zur Gegenwart, die frisch gepflanzten jungen Bäume entwerfen eine mögliche Zukunft. Hier ist Tradition keine Nostalgie, sondern ein gemeinsames Versprechen: ein Gemeingut, das sich im Mitwirken erneuert.

Zwischen Alpgeschichte, WWF-Lagern und einer Baustelle mit Blick auf 2026 erwacht das grüne Herz von Ronco zu neuem Leben.



Colle San Marco, wo Wege zur Einladung an die Landschaft werden

Interview mit Marcello Martinoni, Geograf und Ethnologe von *Consultati*

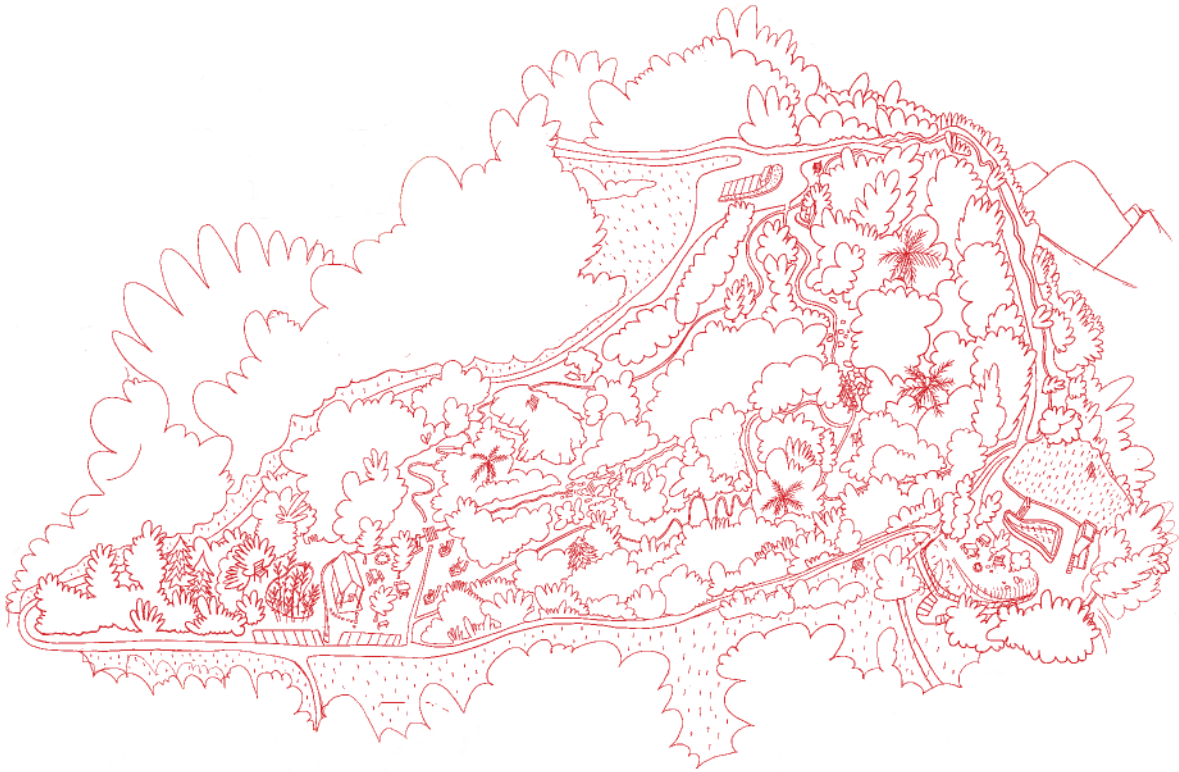
Auf dem Colle San Marco duftet die Luft nach Kräutern und sonnengewärmtem Stein. Im Bach des Biotops murmelt das Wasser, die Wege ziehen sich zwischen den Kastanien hindurch. Zwischen den Ästen erscheint und verschwindet der Lago Maggiore wie eine Spiegelung. Es ist ein Ort, der leise spricht und darum bittet, in Ruhe durchquert zu werden.

Um das Lesen des Gebiets zu erleichtern und den Besucherinnen und Besuchern ein angenehmes Erlebnis zu garantieren, hat die Gemeinde entschieden, Ordnung in die Informationen zu bringen: Sie sollen hierarchisiert, in einem einheitlichen Kommunikationssystem gebündelt und an den richtigen Stellen im Gelände platziert werden. Marcello Martinoni, Geograf und Ethnologe von *Consultati*, fasst den Auftrag so zusammen: "Wir wurden beauftragt, eine strategische Gesamtvision für das ganze Gebiet und ein Aufwertungskonzept zu erarbeiten, das bei der Kommunikation ansetzt – Schilder und neue kartografische Träger – und auch infrastrukturelle Eingriffe einschliesst. Das Ziel ist einfach und ambitioniert zugleich: es soll das Verständnis des Gebiets erleichtern, die Landschaft schützen und ihre sichere Nutzung fördern." Daraus entsteht ein klares und einfaches koordiniertes Erscheinungsbild, das mit der Identität des Ortes überein-

stimmt und auch mit jener, die die Gemeinde bereits für Website und Publikationen verwendet. Vorgesehen sind neue Schilder für den Bereich Biotop und Schwimmbad sowie eine Orientierungskarte des Parks, die das gesamte Raumgefüge auf einen Blick lesbar macht und mit der neuen Wanderkarte für das gesamte T1-T2-Wegenetz von Ronco sopra Ascona abgestimmt ist.

Parallel dazu werden die Wege von Ronco in jene Karten aufgenommen, die Wanderinnen und Wanderer täglich nutzen – also in eine grössere Geografie eingebettet. Die Gemeinde hat die Aufnahme verschiedener Routen in das offizielle kantonale und lokale Netz beantragt, damit sie auf den wichtigsten Plattformen wie *Swisstopo*, *Schweiz-Mobil* und *Outdooractive* nutzbar werden. Nach Abschluss der gemäss Bundesstandards verlangten Prüfungen werden die Wege ab 2026 offiziell sein: im Frühling erhält das Gebiet eine neue gelb-weiße Beschilderung. Sie ist ergänzend zur bereits bestehenden. "Wir beginnen nicht auf einem leeren Blatt", betont Martinoni, "sondern bei einem territorialen Kapital, das geschützt und gefestigt werden muss: Wir erneuern - ohne zu verändern - mit Entscheidungen, die Sicherheit und Ortsidentität zusammenhalten."

Neue Schilder, koordinierte Informationen, in offiziellen Karten erfasste Wege und ein «Vertical Trail», der vom Dorf zur Corona di Pinz führt – ein schwebender Balkon über dem Lago Maggiore.



Für alle, die Trailrunning lieben, gibt es zudem ein bisschen Adrenalin, das das Dorf mit dem Gipfel verbindet. Der Weg, der vom historischen Zentrum von Ronco zur Corona di Pinz hinaufführt, ist als Trailrunning-Strecke anerkannt worden und wurde am Wochenende vom 31. Oktober bis 1. November vergangenen Jahres bereits von Athletinnen und Athleten aus verschiedenen Ländern getestet. Es handelt sich um eine vertikale Route mittlerer Schwierigkeit, die eine gute körperliche Verfassung verlangt und dafür mit Panorama belohnt: 4,5 Kilometer, rund anderthalb Stunden reine Aufstiegszeit, 944 Höhenmeter, von 369m bis auf 1'294m am Gipfel. Man startet zwischen gepflasterten Gassen und historischen, zum See hin ausgerichteten Häusern, erreicht die Monti di Ronco mit ihren geordneten Wiesen, dann steigt der gut signalisierte Weg durch den Wald hinauf bis zum natürlichen Balkon der Corona di Pinz. Spezialisten beschreiben ihn als "eine vollständig ansteigende Strecke, eingebettet in eine Landschaft von grossem Reiz": und tatsächlich wird dort oben der Atem so weit wie die Aussicht.

Dieses Vorhaben ist Teamarbeit: Hinter den Kulissen arbeiten Seite an Seite die Ämter für Wanderwege und Tourismus, mit dem Beitrag vor Ort der Wanderwegkommission (Daniela Battaglia, Cyrill Oehrli, Aurelio

Stocker, unter dem Vorsitz von Giansiro Turba) und der Tourismuskommission (Francesca Betté, Nadia Casparis, Marcel Krähenmann, Katrin Matter, unter dem Vorsitz von Monica Pongelli).

“Oft macht eine unsichtbare Entscheidung den Unterschied”, schliesst Martinoni, “der Ton der Texte, die Höhe und Platzierung der Tafeln, die Materialien im Dialog mit der Landschaft. Kleine Vorkehrungen, die die visuelle Belastung reduzieren und die Qualität des Erlebnisses erhöhen.”

So bereitet sich der Colle San Marco zwischen neuen Schildern, einer Karte, die wirklich Orientierung gibt, und Wegweisern, die den Schritt wieder auf die richtige Linie bringen, darauf vor, Einwohnerinnen, Einwohner und Gäste mit Klarheit und Mass zu empfangen. Wer hier zum Wandern oder zum Laufen kommt, wird entdecken, dass das Wesentliche bereits da ist: eine Landschaft, die sich im Rhythmus des Atems lesen lässt, ein geschütztes und respektiertes Wasser, ein Weg, der vom Stein des Dorfes hinauf bis ins Licht des Gipfels führt. Denn auf dem Colle San Marco überdeckt die Information die Landschaft nicht: Sie lässt sie hervortreten, Schritt für Schritt.

Von einem alternden Wald zu einem Wald, der schützt und trägt

Interview mit Giovanni Galli, Ingenieur der Forstbehörde

Der Wald oberhalb des Dorfes ist gewissermassen Teil der Landschaft. In verschiedenen Abschnitten ist er aber auch ein natürlicher Schutz: Er kann Gefahren abschwächen und dazu beitragen, Menschen und Sachwerte zu schützen. In den letzten Jahrzehnten hat seine Wirksamkeit jedoch nachgelassen: Der Wald ist ohne Pflegemassnahmen gealtert, einige Arten wurden von Krankheiten befallen (insbesondere Kastanie und Esche), invasive Neophyten haben sich ausgebreitet, und der Wilddruck erschwert das Wachstum junger Pflanzen. Gleichzeitig hat sich das Siedlungsgebiet im Vergleich zu früher ausgedehnt, und das Sicherheitsbedürfnis ist konkreter geworden. Im Gelände sind inzwischen bereits Schutzbauten sichtbar: eine Arbeit, die sich nicht in einem punktuellen Eingriff erschöpft, sondern ein ehrgeizigeres und langfristiges Ziel verfolgt – im Einklang mit den eidgenössischen Richtlinien für den Schutzwald. Wir haben den Ingenieur Giovanni Galli von der kantonalen Forstsektion gebeten, uns die vorgesehenen Arbeiten zu erläutern.

Zwischen bereits installierten Steinschlagschutznetzen und langfristiger Waldpflege zielt das Projekt auf den Wiederaufbau eines stabilen und «kontinuierlichen» Schutzwaldes. Der Faktor Zeit ist entscheidend: Die neuen Massnahmen reduzieren die Risiken sofort, doch die Schutzwirkung festigt sich Jahr für Jahr.

Einfach erklärt: Was bedeutet es, Gefahrenzonen mit Hilfe von Forstprojekten «sicherer zu machen»?

Es bedeutet, dafür zu sorgen, dass der Wald wieder stabil und wirksam gegen Naturgefahren wird: Ein Wald, der über lange Zeit hinweg die Risiken reduziert. Konkret zielt man auf einen Mischwald mit mehreren Arten, damit die Wahrscheinlichkeit sinkt, dass eine einzelne Baumart von Krankheiten oder Absterbeprozessen betroffen wird. Und heute muss die Artenwahl auch die sich verändernden klimatischen Bedingungen berücksichtigen, denn was jetzt funktioniert, muss auch in Zukunft geeignet sein.

Welche Eigenschaften muss ein wirklich schützender Wald haben?

Ein Schutzwald funktioniert am besten, wenn er ungleichaltrig ist, also mit Bäumen verschiedener Altersstufen, die gut verteilt sind, und mit einem guten Anteil junger Pflanzen. Dieses Gleichgewicht ist heute in verschiedenen Abschnitten nicht mehr gewährleistet: Der Wilddruck behindert die Verjüngung und schädigt die jungen Bestandselemente. Deshalb sind die Pflegemassnahmen keine einfache Abholzung sondern gezielte Eingriffe, um eine Waldstruktur wiederherzustellen, die dauerhaft tragfähig ist.

Es ist von Pflege «nach dem Kontinuitätsprinzip» im Schutzwald die Rede: Was bedeutet das?

Der Ausgangspunkt ist einfach: Der Schutzwald verhindert das Entstehen von Prozessen oder mindert deren Folgen. Die Pflege beruht auf der Annahme, dass es einen direkten Zusammenhang zwischen Risikoreduktion und Waldzustand gibt. Ziel ist es also, langfristig einen Wald zu gewährleisten, der die mög-

lichst wirksame Schutzfunktion ausüben kann und das Schadensrisiko minimiert.

Der «*angestrebte Zustand*» ist nicht überall gleich: Er hängt von den vorhandenen Gefahren und den lokalen Bedingungen ab. Deshalb werden Referenzprofile definiert (sogenannte Anforderungsprofile), die beschreiben, wann ein Wald eine hohe Schutzwirkung gewährleisten kann. Die Schlüsselaspekte sind: Zusammensetzung und Durchmischung der Arten, Waldstruktur, Vorhandensein stabiler Bäume und vor allem die Verjüngung.

«*Kontinuität*» ist eine sehr konkrete Frage: Ein Wald, der vor Steinschlag schützt, ist zum Beispiel nur wirksam, wenn er sich am richtigen Ort befindet – oberhalb dessen, was geschützt werden soll – und wenn er langfristig und kontinuierlich die notwendige Anzahl Bäume aufrechterhält. Da zwischen Eingriffen und Resultaten viel Zeit vergehen kann und Naturereignisse sporadisch und unregelmässig auftreten, wird die Wirksamkeit der Pflege vor allem anhand der Auswirkungen auf den Waldzustand beurteilt, unter Berücksichtigung auch seiner natürlichen Entwicklung.

Hier kommt die Wirkungskontrolle ins Spiel: Sie dient dazu zu überprüfen, dass die Pflegemassnahmen effizient und wirksam sind, und ist zugleich ein praktisches Instrument für jene, die vor Ort arbeiten, weil sie erlaubt, die Entwicklung des Waldes mit möglichst geringem Aufwand zu steuern. Gleichzeitig hilft sie dabei, die Schutzwirkung des Waldes zu überprüfen, und wird so zu einem Instrument zur Sicherung der Kontinuität im Schutzwald.

Ist auch eine Gefahrenkartierung vorgesehen: Wird sich die aktuelle Situation dadurch ändern?

Gefahrenkartierungen sind eine reguläre Aufgabe des Kantons und werden auf den offiziellen Portalen veröffentlicht. Wichtig ist eine Klarstellung: Naturgefahrenkarten werden vor allem auf der Grundlage geologischer und morphologischer Aspekte erstellt, nicht aufgrund des Zustands oder der Wirksamkeit des Waldes. Der Grund dafür ist, dass ein einziges Extremereignis eine Situation abrupt verändern kann, während es lange Zeit braucht, um einen wieder wirksamen Wald neu aufzubauen.

Welche Punkte sind besonders heikel und welche Risiken sollen verhindert oder reduziert werden? Wie werden Prioritäten definiert?

Die Gefahrenkarten sind das Ausgangselement zur Festlegung der prioritären Teilgebiete. Hinzu kommen der Zustand des Waldes und seine Schutzwirksamkeit – oder in gewissen Abschnitten seine aktuelle Unwirksamkeit in der Schutzfunktion. Die Hauptgefahren hängen mit Steinschlag zusammen, wofür derzeit wichtige Schutzbauten in Ausführung sind. Danach folgen Rutschungen und Murgänge entlang der Gerinne der verschiedenen Bäche.

Die Problematik hat sich dadurch verschärft, dass der Wald in den letzten Jahrzehnten nicht gepflegt wurde, während sich die Bauzone gegenüber ihrer historischen Ausdehnung erweitert hat. Hinzu kommen die Alterung des Waldes, Krankheiten bei einzelnen Arten, die Ausbreitung von Neophyten – oft ausgehend von Villengärten –, der Klimawandel und die Schwierigkeiten der natürlichen Verjüngung aufgrund des Wilddrucks.

Was werden die Bürgerinnen und Bürger in den nächsten Monaten konkret sehen?

Der sichtbarste Eingriff ist bereits im Gang: die Installation von Steinschlagschutznetzen oberhalb des Dorfes, zwischen Mattarello und Valleggia, in einem Gebiet mit hoher Gefährdung. Um die Netze zu installieren, muss das Gelände von den grösseren Bäumen freigemacht werden, die oft auch die instabilsten und damit potenziell die umsturzgefährdeten sind.

Zeit und Landschaftspflege: Wie lassen sich Sicherheit, Natur und Nutzbarkeit miteinander vereinbaren, ohne den Eindruck eines «verwüstenden» Waldes zu erzeugen?

Die Herausforderungen sind zwei. Die erste betrifft die Zeit: Der Wald entwickelt sich derzeit in Richtung eines raschen Abbaus, während der Wiederaufbau eines voll wirksamen Waldes einen langen Horizont erfordert, in der Grössenordnung von mehreren Jahrzehnten. Die zweite besteht darin, Baumarten zu wählen, die in dreissig oder fünfzig Jahren gegenüber den vorhandenen Gefahren noch wirksam sind, aber auch gegenüber schwierigen Standortbedingungen wie Hitze und Trockenheit widerstandsfähig bleiben. Was die *Nutzbarkeit* betrifft, werden die Wege nur während der Holzschlag- und Holzbringungsarbeiten gesperrt, in der Regel im Winter. Das Projekt, das in den kommenden Monaten ausgearbeitet wird und nach kantonaler und kommunaler Genehmigung mit Kreditbewilligung umgesetzt werden soll, hat eine vorgesehene Dauer von rund zehn Jahren. Auch darüber hinaus sind jedoch minimale Pflegemassnahmen nötig, weil Kontinuität mit der Zeit aufgebaut wird. Zur Vorstellung eines «verwüstenden» Waldes: Das ist oft ein Bild, das sich die Öffentlichkeit selbst macht. In der Natur kann ein Wald auch durch einen Sturm umgeworfen oder durch ein Feuer zerstört werden und sich mit der Zeit zu einem neuen Wald regenerieren, vielleicht anders, aber natürlich. Der Punkt ist hier jedoch ein anderer: Unser Schutzbedürfnis kann diesen langen Zyklus nicht abwarten. Und glücklicherweise gibt es im Tessin auch Gebiete, in denen der Wald keine direkte Schutzfunktion erfüllt – etwa in Waldreservaten –, wo man die natürliche Entwicklung über lange Zeit beobachten kann, mit teils flächigen Absterbeprozessen und späterem Neubeginn.



Im Ortsteil “Due Cappelle”: ein Parkhaus, das man nicht sieht, und ein Park, den man spürt

Interview mit den Architekten Nicole Beier Cabrini und Sandro Cabrini

Es gibt Ortsteile, die nicht nur ein Winkel des Dorfes sind: Sie sind ein Durchgang, eine Visitenkarte. Due Cappelle ist einer davon. Hier treffen Kantonsstrasse, historischer Ortskern, Fusswege – und zwangsläufig das Thema Parkieren – aufeinander. Der Gemeinderat hat grünes Licht für die erste Phase der Aufwertung gegeben: ein Parkhaus mit 37 Plätzen und ein neuer öffentlicher Park, gedacht nicht als isolierte Elemente, sondern als zusammenhängendes Ganzes, das den Zugang zum Ortskern neu ordnet. Die Wohnnutzung, die in einer zweiten Phase vorgesehen war, wurde vorerst auf Stand-by gesetzt. Um Ansatz, Entscheidungen und Perspektiven des Gebiets besser zu verstehen, haben wir mit der Architektin und dem Architekten Nicole Beier Cabrini und Sandro Cabrini gesprochen.

Wie sieht der genehmigte Entwurf des Ortsteiles «Due Cappelle» derzeit aus? In welcher Weise werden Parkierung, Zugänge und Aussenräume als Ganzes gedacht – und nicht nur als isolierte Infrastruktur?

Die Aufwertung des Ortsteiles «Due Cappelle» sieht in der ersten Phase den Bau eines Parkhauses mit einer Kapazität von 37 Autoabstellplätzen vor, zusätzlich zu den 7 bestehenden Stellplätzen an der Via Barcone, sowie die Schaffung eines neuen öffentlichen Parks. Die Infrastruktur fügt sich über Fusswege in das städtische Gefüge ein, welche sie sowohl mit dem historischen Ortskern verbinden – über die senkrecht zur Via Livurcio ansteigende Treppe – als auch mit

dem Wohngebiet oberhalb der Via Barcone entlang des bestehenden Fusswegs.

Ein qualifizierendes Element des Eingriffs ist die neue Terrassierung, die die typische Morphologie des Gebiets mit seinen anthropogenen Terrassen aufnimmt und die bestehende Stützmauer zum Eingang des Ortskerns hin verlängert; diese Mauer verläuft von der Einmündung der Via Barcone entlang der Via Livurcio talwärts. Im Innern dieses Baukörpers entwickelt sich das Parkhaus über zwei Ebenen, jede mit direkter Zufahrt von der Kantonsstrasse und vertikal mit dem Park über Treppe und Lift verbunden.

Wie planen Sie das Parkhaus, so dass es ein Vorteil und kein belastendes Element für das Quartier ist? Zugänge, Sicherheit, Licht, Lärm, Nutzbarkeit: Auf welche Entscheidungen setzen Sie, damit es gut funktioniert und – auch ästhetisch – möglichst wenig «spürbar» ist?

Das Parkhaus, auf drei Seiten in den Hang eingebettet, integriert sich in die neue Terrassierung, die von der charakteristischen Stützmauer getragen wird und den Zugang zum Ortskern neu definiert. Es handelt sich um eine planerische Entscheidung zugunsten einer zurückhaltenden Präsenz: Das Bauwerk fügt sich in das Gelände und in die Gestaltung der Terrassierung ein, ohne als eigenständiges Volumen in Erscheinung zu treten.

Aus funktionaler Sicht verfügen die beiden Parkebenen über direkte Zufahrten von der Kantonsstrasse:

Siebenunddreissig integrierte Parkplätze im Terrassenbau und neue Fusswege: Die erste Etappe der Aufwertung soll den Zugang zum Ortskern geordneter und einladender machen.



Dadurch sind keine internen Rampen notwendig, die Kosten werden reduziert und es entsteht eine wirtschaftliche und effiziente Lösung für die Anforderungen der Parkierung der Fahrzeuge. Der Zugang zum Park wird durch eine Treppe und einen Lift gewährleistet, wodurch eine klare und hindernisfreie Verbindung zwischen dem Parkierungsbereich und dem öffentlichen Raum sichergestellt ist.

Der Wohnteil, der oberhalb des Parkhauses vorgesehen und für Familien gedacht war, wurde auf Stand-by gesetzt. Was hat gefehlt, um ihn genehmigen zu können? Und was wird nötig sein, um ihn wieder zur Diskussion zu bringen?

Das Wettbewerbsprogramm, das auf der Grundlage gemeindeinterner Überlegungen und der Hinweise aus einer Studie von drei Planerteams ausgearbeitet wurde, sah in einer zweiten Phase den Bau von Erstwohnungen vor. Derzeit wird die Variante des Zonenplans geprüft, welche die rechtlichen Grundlagen dafür festlegen wird. Der Zeitplan eines solchen Projekts hängt immer von politischen Entscheidungen ab: Im Moment hat der Gemeinderat es nicht als opportun erachtet, die Realisierung des Wohnteils zu starten.

Wir sind jedoch der Ansicht, dass das Thema in naher Zukunft wieder aktuell werden könnte – insbesondere im Hinblick auf den von der Eidgenossenschaft verlangten Prozess der Auszonung von Wohngebieten

ausserhalb des Ortskerns. Die ausgezeichnete Lage des Gebiets – in direktem Kontakt mit dem historischen Kern, erschlossen durch die Parkplätze des neuen Parkhauses, mit erhöhter Lage und Panoramablick auf die Seelandschaft – stellt eine sehr gute Grundlage für eine künftige Entwicklung dar.

Aus wirtschaftlicher Sicht können Lösungen geprüft werden, die die Gemeindefinanzen nicht belasten: Neben möglichen öffentlich-privaten Synergien verbreiten sich im Tessin – wie dies nördlich der Alpen seit Jahren der Fall ist – zunehmend Wohnbaugenossenschaften, die auf der Grundlage eines Baurechts auf dem betreffenden Areal das Projekt eigenständig realisieren könnten.

Was wird sich konkret im Ortsteil «Due Cappelle» für jene ändern, die in Ronco leben oder täglich dort vorbeikommen? Welche Verbesserungen werden auf der Ebene der Gesamtqualität des Ortes tatsächlich spürbar sein?

Die Aufwertung des Ortsteils wird nicht nur den Zugang zum Ortskern neu gestalten – der heute durch eine ungeordnete Abfolge von Bauten und Restflächen geprägt ist –, sondern auch das Angebot an Parkplätzen in unmittelbarer Nähe erweitern, der Bevölkerung einen neuen öffentlichen Park zur Verfügung stellen und künftig den Weg für eine Ausweitung des Wohnangebots in einem Gebiet von hohem landschaftlichem und ökologischem Wert öffnen.

Zusammenarbeit mit classicAscona

Dank der Zusammenarbeit zwischen der Gemeinde und der Stiftung "Settimane Musicali Ascona" wird das international bekannte Festival "ClassicAscona" auch in der Kirche San Martino ein Konzert geben. Am Mittwoch, 23. September 2026, um 19:30h treten folgende Künstler auf: Julia Lezhneva (Sopran) und Luca Pianca (Theorbe) mit einem Programm, das Caccini, Monteverdi, Lambert, Lully, Dowland, Purcell, Vivaldi, Paisiello, Rossini und anderen grossen Komponisten gewidmet ist. Eine einmalige Gelegenheit, herausragende Interpreten in einer besonders eindrucksvollen Kulisse zu hören.

Die Ronco Card

Die Ronco Card wird an die Einwohner verteilt und bietet konkrete Vorteile für diejenigen, die Ronco sopra Ascona als ihren Wohnsitz gewählt haben oder deren Heimat ist. Durch Vorzeigen der Karte bei den Vertragspartnern können verschiedene Vergünstigungen in Anspruch genommen werden. Die Liste der Angebote wird ständig erweitert. Informationen erhalten Sie bei der Gemeinde und im Tourismusbüro.

Neues Management am Strand des Crodolo

Der Strand des Crodolo eröffnet die neue Saison mit einer Bar und einem Restaurant und natürlich auch Dienstleistungen für Bade Gäste. Unter der neuen Leitung lautet der Name: "Porto Ronco Beach". Eine Erneuerung, die darauf abzielt, einen der beliebtesten Orte unserer Gegend aufzuwerten.

Die Mittagstafel: eine Einladung zum Beisammensein

Seit Frühjahr 2026 organisiert die Gemeinde einmal im Monat ein geselliges Mittagessen, das abwechselnd in den Restaurants des Ortes stattfindet. Es ist eine Initiative, die allen offensteht, um Begegnungen zu fördern, unsere Gastronomie aufzuwerten und gesellige Momente zu teilen. Information und Anmeldung bei der Gemeinde oder im Tourismusbüro.

Strategie zur Förderung des Tourismus

Ronco sopra Ascona ist eine Perle oberhalb des Lago Maggiore und hat grosses Potenzial in den Bereichen: Wandern, Kultur, Kunst und kann auch einen vielfältigen und hochwertigen Veranstaltungskalender vorzeigen. Um die Tourismus-Ströme im Tessin effektiver zu nutzen, hat die Gemeinde eine neue Strategie zur Förderung der Region entwickelt. Der Plan zielt darauf ab, ausgewählte Kommunikationskanäle zu identifizieren, um neue Gäste anzuziehen und ein exponentielles Angebot aufwerten zu können. Gleichzeitig muss der Plan eine positive und nachhaltige Wirkung auf den Ort und die Umgebung haben. Die Strategie bezieht auch ansässige Kommunikations-Fachleute mit spezifischen Kompetenzen in der Gewinnung von Zielgruppen – wie digitale Nomaden mit jungen Fachkräften aus ausländischen Märkten – mit ein. Besonderes Augenmerk wird auf die Positionierung von Ronco als Ziel für Outdoor-Aktivitäten und hochwertige Aufenthalte sowie die Schaffung eines koordinierten Netzwerkes zwischen Beherbergungsbetrieben, Restaurants, einheimischen Produkten und Veranstaltungen gelegt, um ein integriertes und kohärentes Erlebnis zu bieten.

Die Zistrose

Die Zistrose (*Cistus salvifolius*) ist eine für das mediterrane Klima typische Pflanze, die an ihren zarten, duftenden Blüten zu erkennen ist. In Gruppaldo nahe Ronco wächst sie wild und findet in den Felsen und an sonnigen Hängen einen idealen Standort. Sie ist in der Schweiz selten anzutreffen und Symbol für ein einzigartiges Mikroklima, das die wilde Schönheit des Südens mit der Tessiner Landschaft verbindet.



Neues Leben für das ehemalige Schulgebäude

Die Gemeindeverwaltung hat konkrete Schritte unternommen, um dem ehemaligen Schulgebäude – einem symbolträchtigen Bauwerk am Eingang des Ortskerns in unmittelbarer Nähe des Gemeindehauses und des zukünftigen Parkhauses "Due Cappelle" – zentrale Bedeutung zu verleihen. Dank des von den Spezialistinnen Efra Ugos und Francesca Prospero Cerza ausgearbeiteten Konzepts zur Wiederbelebung, wurde ein Aktionsplan definiert, der darauf abzielt, das Gebäude in einen lebendigen und dynamischen Raum zu verwandeln: in einen Ort der Begegnung und des Co-Workings, der der Gemeinschaft und den Besuchern offensteht und an dem man sich treffen, arbeiten, lernen und gemeinsam wachsen kann. Das Ziel ist es, dem ehemaligen Schulgebäude seine Rolle als pulsierendes Herz des Dorfes zurückzugeben und neue Synergien und Möglichkeiten zu fördern.

400 Jahre Pfarrei San Martino (1626 – 2026)

In diesem Jahr feiert die Pfarrei Ronco sopra Ascona ihr 400-jähriges Bestehen. Die Trennung von der Pfarrei Ascona ist in einer Urkunde festgehalten, die vom Bischof von Como, Lazzaro Caraffino (1590 – 1665) unterzeichnet wurde. Die offiziellen Feierlichkeiten finden am Sonntag, 8. November 2026, anlässlich des Festes des heiligen Martin statt. Ein wichtiges Jubiläum, das dazu einlädt, die historischen Wurzeln unserer Gemeinde wiederzuentdecken.

WhatsApp-Kanal der Gemeinde

Der neue offizielle WhatsApp-Kanal der Gemeinde ist bereits aktiviert: ein einfaches und direktes Instrument, um über Initiativen, Veranstaltungen und Mitteilungen von öffentlichem Interesse auf dem Laufenden zu bleiben. Um sich anzumelden, scannen Sie den folgenden QR Code.

